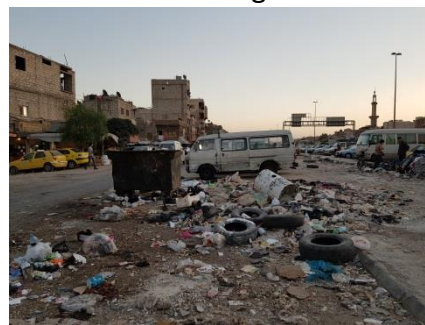


Die Ungerechtigkeit gegen das syrische Volk

Liebe Freunde,

Immer wieder wird mir schmerzlich bewusst, dass die meisten Menschen hier in Europa und generell im Westen ein unvollständiges und verzerrtes Bild von der Lage in Syrien haben. Vieles wird nur sichtbar, wenn man die Situation direkt vor Ort erlebt und mit den Betroffenen spricht. Ich erkenne immer deutlicher, dass es Teil meiner Aufgaben als Priester ist, mit Euch allen, also jenen in meinem Umfeld, in dem ich so viele warmherzige und hilfsbereite Menschen vorfinde, die nach christlicher Wahrheit suchen, meine Erkenntnisse und Erfahrungen aus den regelmäßigen Syrienbesuchen und dem ständigen Austausch mit Kontaktpersonen vor Ort offen und ehrlich zu teilen. Mir geht es nicht um irgendwelche politischen Beurteilungen, sondern um die Linderung der Not der Menschen, die schon lange unter dem Krieg leiden.



Ein Armenviertel Kabbas-Damaskus

Immer wenn ich Syrien besuche, wird mein Gefühl gestärkt, dass das, was in Syrien passiert, von der Wurzel her systematisch ungerecht ist. Soweit ich das beurteilen kann, hat sich die westliche Politik darauf versteift (ohne erkennbares Konzept und offensichtlich ohne sich Gedanken darüber zu machen, ob und welche Alternative es überhaupt gäbe, um nicht aus ein paar kleinen Brandstellen ein flächendeckendes Flammeninferno zu entfachen), Assad beseitigen zu wollen, aufgrund seiner Nähe zum Iran und zu Russland und wegen seiner Unterstützung der Hisbollah im Libanon. Das Opfer ist wie in allen solchen geopolitischen Machtkalkülen das hilflose Volk. Ich meine damit die Armen und die mittlerweile Verarmten, sozial Schwachen, Waisen, Behinderten, Verletzten, chronisch Kranken, Ungebildeten, Arbeitslosen und die Alten, die in normalen Zeiten durch Sozialleistungen und durch die Barmherzigkeit von Wohltätern im christlichen Sinn „mitgetragen“ werden.

Ich möchte Euch hier ein paar Fakten vor Augen führen, welche die gegen das syrische Volk begangene Ungerechtigkeit aufzeigen.

1. Extrem dürftiger Lebensunterhalt:

Früher betrug ein monatliches Durchschnittsgehalt eines Staatsbeamten 25.000 SYP (damals 500 \$, was als gutes Gehalt galt), man konnte damit halbwegs gut leben, da die Bildung und die ärztliche Versorgung vom Staat gratis angeboten wurden. Heute verdient derselbe Beamte - nach vielen Jahren Beschäftigung mit viel Erfahrung - durch die Erhöhung zwar 35.000 SYP, was aber nur noch ca. 70 \$ entspricht. Der durchschnittliche Beamte hat somit seit 2012 monatlich 430 \$ eingebüßt, was zum Überleben, bei weitem nicht ausreicht, nicht einmal für eine Person. Wie soll man damit eine Familie versorgen?! Wir sprechen hier von jemandem, der seine Arbeit nicht verloren hat. Die



Besuch einer armen Familie in Damaskus

Arbeitslosigkeitsquote beträgt zwischen 50 und 80 % (es gibt keine genauen Statistiken). Mit dem wenigen Geld muss man alles bezahlen, auch das, was der Staat früher gratis und qualitativ gut geleistet hat: die Bildung und die medizinische Versorgung. Das nach wie vor aufrechte Embargo von Seiten des Westens und der daraus resultierende Schwarzhandel samt grassierender Korruption erledigen den Rest, um Menschen in die Verzweiflung und Abwanderung zu treiben. Ist das nicht ein Raub der Lebensgrundlage des syrischen Bürgers?¹

2. Energiemangel

Wenn man Syrien heute besucht, dann fällt sofort die ständige Suche der syrischen Bürger nach Energie auf. Im Winter, bei extremer Kälte, mangelt es überall an Heizöl und die Menschen stehen stundenlang bei Eiseskälte in Warteschlangen, um eine Gasflasche zu erhalten. Dieselben Warteschlangen gibt es auch für Benzin bzw. Diesel (für Kraftfahrzeuge, Busse, PKWs, Geräte und Maschinen). Die staatlichen Kontingente sind sehr gering, jedes private Auto bekommt maximal 120 Liter im Monat und nicht mehr als 40 Liter pro Tankung, wobei man nur alle fünf Tage einmal tanken darf. Wenn man mehr benötigt, dann muss man auf dem Schwarzmarkt Benzin suchen. Dort sind die Preise bisweilen mehr als doppelt so hoch und die Qualität ist unkontrolliert und schlecht.

Am schlimmsten empfinde ich, dass die Schulen, gerade auf dem Land, im Winter nicht beheizt werden können, weil der Staat nicht wie früher Heizöl zur Verfügung stellen kann. Für die Heizung müssen die Schüler bezahlen oder die Schule bleibt wegen Kälte geschlossen.

Dabei muss man bedenken, dass Syrien selbst ausreichende Erdölvorkommen hat und vor dem Krieg sogar Erdöl exportierte. Die größten Ölfelder Syriens sind heute unter der Herrschaft der Kurden, die mit militärischer Unterstützung durch die USA, Großbritannien und Frankreich einen autonomen Staat in Nord- und Ostsyrien anstreben. Die Kurden exportieren nun Syriens Erdöl über die Türkei, um damit Waffen zu kaufen, dies auf



Autos an der Tankstelle - Damaskus

Kosten des armen syrischen Volkes. Gleichzeitig muss der syrische Staat sein eigenes Erdöl von eben diesen international unterstützten „Rebellen“ kaufen, und selbst das geht nur in unzureichender Menge. Der Staat hat Mühe, den eigenen Bedarf (für Betriebe, Spitäler, Bäckereien usw.) zu sichern. Der syrische Staat und somit der Bürger muss also die eigene Energie kaufen, und zwar zu einem Preis, den die Rebellen diktieren. Dadurch blüht ganz gezielt der Schwarzmarkt, wo das Erdöl in unkontrollierter Qualität verhöckert wird. Die stundenlangen Warteschlangen und die Wucherpreise, wenn jemandem unterwegs das Benzin ausgeht, sind schlimm. Die absichtlich herbeigeführte Energieknappheit wirkt sich auf alle Lebensbereiche aus (Industrie, Betriebe, Fabriken, Bildungseinrichtungen, Landwirtschaft, Haushalte usw.), was die Wirtschaft erheblich belastet. Am schmerzlichsten ist es im Winter, wenn Schulen aus Mangel an Heizmaterial zusperren müssen und auch viele Haushalte eiskalt bleiben. Ich verstehe nicht, wie man die Beschlagnahmung der syrischen Energie durch die Kurden legalisieren und gutheißen kann.

¹ Anmerkung: Wo immer in diesem Text der besseren Lesbarkeit halber nur die männliche Form steht, sind Frauen selbstverständlich gleichermaßen gemeint.

3. Rückgang des Schul- und Fortbildungsniveaus

Vor dem Krieg war das Bildungsniveau in Syrien vorbildlich. Der Schulbesuch ist zwar nach wie vor kostenlos, aber die staatlichen Schulen sind überfordert. Die Klassen sind aufgrund von Zerstörungen und auch durch die vielen vertriebenen Binnenflüchtlinge überfüllt. Für die Lehrer und Verwalter ist das eine unzumutbare Überforderung. Die begrenzten staatlichen Ressourcen konzentrieren sich auf die Schulen in den Städten, sodass für die Schulen auf dem Lande kaum etwas übrig bleibt. Viele gute Lehrer und Professoren haben aufgrund des zu geringen Gehalts und aus Sorge um die eigenen Kinder das Land als Flüchtlinge oder Auswanderer verlassen. Andere halten sich mit Zweitjobs über Wasser und wechseln dorthin, wo sie ein wenig mehr verdienen. Durch den Mangel an qualifizierten Pädagogen beschäftigen Schulen auf dem Land nun auch junge Menschen, deren Ausbildung noch nicht abgeschlossen ist und manche Fächer bleiben überhaupt unbesetzt (das kommt auf dem Lande häufig vor!). Die Jugendlichen, die durch den Krieg bereits viel Unterricht versäumt haben, stehen vor einem großen Aufholbedarf, aber kaum jemand hat Geld für Privatunterricht zur Verfügung.



Schule in Aleppo

Das universitäre Bildungsniveau ist drastisch zurückgegangen. Die Studenten belegen nicht mehr die Fächer, für die sie Interesse und Begabung haben, sondern jene, für die es noch gute Professoren gibt. Die Fahrt zur Uni ist für viele, gerade auf dem Land zu kostspielig, daher verzichtet der Student auf das Studium und sucht Arbeit. Oder der Student muss in der Nacht arbeiten (zumeist in Lokalen), um das Studium zu finanzieren.

Die Eltern möchten für ihre Kinder eine bessere Zukunft. Solange es geht, schicken sie ihre Kinder an Privatschulen, da die staatlichen qualitativ nicht mehr das erwünschte Niveau haben. Diese Privatschulen aber verlangen immer höhere Gebühren, da die Nachfrage groß ist. Das können die Eltern auf Dauer nicht aufbringen.

Eine sehr positive Beobachtung möchte ich hier auch anmerken: Die Schüler und Studenten in Syrien sind wissbegierig und leistungswillig. Wenn sie gute Bedingungen hätten, so wie es an Bildungseinrichtungen in Österreich und Deutschland der Fall ist, könnten sie für Syrien wieder eine gute Zukunft aufbauen. Ich kann es nicht nachvollziehen, warum der Westen bereit ist, Raketen nach Syrien zu schicken aber keine Schuleinrichtungen. Eine Rakete kostet so viel wie der Bau einer Schule. Warum dürfen die Rebellen Waffen erhalten, die friedlichen Bürger aber wegen des Embargos keine Schuleinrichtungen?! Von welchen Menschenrechten reden wir noch?!!!

4. Schlechte medizinische Versorgung

So wie die Bildung, wurde vor dem Krieg auch die medizinische Versorgung vom Staat gratis zur Verfügung gestellt. Auch hier fehlt es nun an allen Ecken und Enden. Abgesehen von kaum erschwinglichen Medikamenten müssen die Patienten heute sogar das Material für Operationen selbst besorgen und ins



Suche nach Medikamenten

Krankenhaus mitbringen, damit ein medizinischer Eingriff vorgenommen werden kann. All das beflügelt den Schwarzmarkt und führt zu Wucherpreisen und unkontrollierter Produktqualität. Die Preise haben sich vervielfacht und folgen nicht selten dem Dollarkurs. Die Lebensbedingungen (Mangel an erschwinglichen und gesunden Lebensmitteln, Wohnen auf engstem Raum, Mangel an Energie zum Heizen und Kochen) tragen weiter dazu bei, dass die Menschen krankheitsanfällig und oft chronisch krank werden.



In einem karitativen Dialysezentrum in Damaskus

Am schlimmsten ist es, wenn jemand schwer krank wird. Das wird zur Katastrophe für die ganze Familie. Man verkauft alles, um die Operatoin, Behandlung und Medikamente zu kaufen. Zum Schluss kann nur der Tod retten. Früher hat der Staat alle Kosten für Krebskranke abgedeckt, auch für Zuckerkrankte. Die Abwanderung vieler Ärzte und Apotheker zeigt sehr schlimme Auswirkungen auf das Gesundheitssystem des Landes. Obwohl viele Pharma-Industrien ihren Betrieb wieder aufgenommen haben, fehlen viele Medikamente auf dem Markt. Ich hab kürzlich vom Gesundheitsministerium eine Liste von Medikamenten gelesen, die in Syrien nicht erhältlich sind. Es handelt sich zumeist um Medikamente für Krebskranke.

Das alles hat der Kampf um Demokratie herbeigeführt. Was ist aus den Menschenrechten geworden?!

5. Flucht und Auswanderung

Wenn man von syrischen Flüchtlingen spricht, sollte man Folgendes bedenken: Bei jenen, die es bis Europa geschafft haben, handelte es sich in der Mehrheit um gesunde, gebildete, junge Menschen mit finanziellen Reserven. Haben die Mittel nicht bis Europa gereicht, sind sie in den arabischen Ländern hängen geblieben, wo sie meistens nicht so gut behandelt werden. Die Flucht der Gebildeten und Wohlhabenden ist für die syrische Gesellschaft ein schmerzlicher Verlust. Bei der Flucht sowie bei der Auswanderung profitiert nicht das Heimatland, das den Menschen die Ausbildung finanziert hat, von den Qualifikationen der Professoren, Ärzte, Ingenieure, Juristen, Facharbeiter usw., sondern das Ausland. Die Behinderten, Waisen, sozial Schwachen und mittellosen Alten, und die infolge des Krieges Verkrüppelten bleiben schutzlos mit dürftigen sozialen Dienstleistungen zurück in einem zerstörten Land mit viel zu wenigen Fachkräften. Eine echt christliche Gesinnung würde danach trachten, den Wiederaufbau des Fluchtlandes zu unterstützen, zerstörte und brachliegende Fabriken und Felder zu sanieren, damit die Menschen wieder in ihre Heimat zurückkehren, anstatt die Qualifizierten für die eigene Wirtschaft zurückzubehalten. Damit werden zusätzlich längerfristige Abwanderungstendenzen begünstigt, denn ganz unabhängig

von Kriegen wollen Menschen gerne dorthin, wo sie sich einen höheren Lebensstandard erhoffen. Dafür verkaufen sie ihre Besitztümer, was die Rückkehr schwierig macht, auch wenn so mancher später erkennt, dass der Verlust der Heimatwurzeln auf Dauer sehr schmerzhaft ist.

Jetzt ist der militärische Kampf in weiten Teilen Syriens zu Ende. Die Menschen verlassen aber nach wie vor ihre Heimat wegen der sehr schlecht gewordenen Wirtschaftslage. Hier frage ich mich: Syrien gibt der Welt ihre besten Menschen, die Welt aber bestraft es mit Embargo. Ist das gerecht?!

6. Auftrag der Kirche: Was ist zu tun?

Die Kirche in Syrien bittet die Christen, in ihrer Heimat zu bleiben, und die Armen und Hilfsbedürftigen nicht im Stich zu lassen. Für die Gläubigen wird es immer schwieriger, die Verarmung und die Mängel in allen Lebensbereichen zu ertragen.

Leider gibt es viel zu viele Kriegsgewinnler und Profiteure, die fragwürdige Interessen verfolgen und durch Schwarzhandel und Abwanderung ein schmutziges Vermögen machen. Das geht soweit, dass es Menschenschleppern durchaus gut gelungen ist, in den Mainstream-Medien und somit im Denken der breiten Öffentlichkeit oftmals als „menschlicher“ und „unterstützungswürdiger“ eingestuft zu werden, als jene Helfer, die um Unterstützung vor Ort bitten. Vielfach bläst aber der Klerus selbst ins falsche Horn und gewährt dem Wiederaufbau der Heimatländer weit weniger Gehör und Mittel, als der Unterstützung von Flüchtlingen im Ausland, obwohl Ersteres viel effizienter und menschlicher wäre.

Die Kirche hat meines Erachtens den Auftrag Christi, genauer hinzusehen und die Dinge beim Namen zu nennen. Sie muss auf der Seite der geschundensten, verstummten Ärmsten stehen, nicht bei jenen, die sich selbst am lautstärksten in den Fokus der Aufmerksamkeit drängen. Die Kirche muss versuchen, mehr mit dem Herzen zu urteilen und dem Werbe- bzw. PR-Effekt der Mainstream-Meinungen weniger Bedeutung beizumessen. Es ist nicht neu und auch nicht unbekannt, dass wir in einer ungerechten Welt leben, dass die Güter der Erde ungerecht verteilt sind, dass die politische Macht oft ein Mittel ist, um Völker auszubeuten und zu versklaven. Was ich als Priester und Theologe nicht nachvollziehen kann, ist, wie wenig die Kirche im Rahmen ihrer Möglichkeiten gegen diese Ungerechtigkeiten tut.

Appell

Was in Syrien passiert, ist tatsächlich ungerecht. Dem Land wurde jede Lebensgrundlage geraubt: Energie, Lebensunterhalt, menschliche Fachkräfte, jugendliche Arbeitskräfte, Bildung usw. Viele notleidenden Menschen in Syrien fühlen sich verletzt und geschunden. Das syrische Volk gleicht jenem Menschen im Gleichnis des barmherzigen Samariters (Lk 10: 30-35), der von Räubern (in den hiesigen Medien „Rebellen“ genannt), geschlagen, ausgebeutet und halbtot liegen gelassen wurde. Die Menschen in Syrien benötigen nicht die listige Hilfe von Kriegsgewinnlern und Schwarzhändlern, sondern die Zuwendung von barmherzigen Samaritern.

Die politische Situation hat sich nun merklich stabilisiert. Der Krieg ist jetzt wirtschaftlicher Art. Das Problem ist jetzt nicht mehr die ISIS, sondern das anhaltende und ungerechte Embargo.

Entgegen der hiesigen Berichterstattung hat in Syrien mittlerweile die Zeit des Wiederaufbaus begonnen. Hier gilt der Appell, dass die Christen aktiv mithelfen müssen. Zurückhaltung ist hier nicht zielführend und könnte eher negativ aufgenommen werden. Es spricht gegen unsere Werte, die Ungerechtigkeit zu sehen und tatenlos zu bleiben.

Als Priester kann ich weder die Politik in Syrien noch im Westen beeinflussen. Aber Christus in Syrien zu bezeugen, das ist eine Aufgabe, die ich in Erinnerung rufen muss.

Die Stiftung „Korbgemeinschaft – Hilfe für Syrien“ bemüht sich derzeit nach Kräften, eine Bäckerei im christlichen Dorf Maaruneh in der Nähe von Damaskus zu errichten. Wir möchten damit demonstrieren, was christliche Hände für das Wohl der Gesellschaft leisten können. Darüber kann man mehr Informationen auf unserer Homepage www.korbgemeinschaft.at erhalten.

Dieses Projekt könnte die Gerechtigkeit Gottes zeigen. Über das Bäckereiprojekt werde ich noch gesondert einen Brief schreiben.

Zum Schluss möchte ich Euch danken für jede Form von Hilfe, sei es durch Gebet, Fürsprache oder finanzielle Zuwendung. Eure Hilfe zeigt so viel Liebe und erweist die Barmherzigkeit Gottes.

Vergelt's Gott für Euer/Ihr Mitgefühl und für Eure/Ihre tatkräftige Hilfe.

In Dankbarkeit und Verbundenheit im Gebt,
Euer P. Hanna

Wien am 19. September 2019

